

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_1006

LOG Titel: Amatitlan

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

AMARYNTHOS, nach Steph. Byz. h. v., ein Jäger dieses Namens, von dem die Insel Euböa Amarynthos benannt seyn soll; nach Paus. I, 31 richtiger eine Stadt daselbst, wo man die Artemis verehrte, die daher den Beinamen Amarysia, Amarynthia führt. (Ricklefs.)

AMASÄUS. (Romulus), ein gelehrter Humanist aus Udine im Friaul, wo er am 24. Jun. 1489 geb. war. Seine Familie stammte aus Bologna, und sein Vater Gregorius, gest. 1541, war als lateinischer Rhetor und Grammatiker unter seinen Zeitgenossen rühmlich bekannt, hinterließ aber keine erheblichen Schriften. Der Sohn lehrte die humaniora zu Padua, Bologna und Rom, wo ihm Paps Paul III. die Erziehung seines Enkels Alexander Farnese übertrug, und ihn als seinen Geschäftsträger an den Kaiser, die teutschen Fürsten und den polnischen Hof sandte. Unter dem Pontifikat seines Nachfolgers Julius III., der ihn zu seinem Secretär machte, stand kein Gelehrter in Rom in höherem Ansehen, und er behauptete sich darin bis an seinen Tod, welcher den 6. Jul. 1552 erfolgte. Als gelehrten Kenner der griechischen Literatur kennt man ihn aus seiner lateinischen Uebersetzung von Pausanias Beschreibung von Griechenland und von Xenophons Feldzug des jüngern Cyrus, welche einzeln und mit dem Originaltext dieser Schriftsteller öfters gedruckt wurden, sich aber mehr durch Eleganz des Stils als durch Treue empfehlen. Einzelne Briefe von ihm findet man in verschiedenen Sammlungen, und 20 Reden von ihm über mancherlei literarische Gegenstände (Orationum volumen. Bonon. 1564. 1580. 4.), gab sein Sohn Pompilius heraus, der die griechische Sprache zu Bologna lehrte, und 2 Fragmente aus dem 6ten Buche des Polybius übersetzte, die 1543 zu Bologna in 4. gedruckt wurden. S. Vita Rom. Amasaei a Flam. Scarsellio descripta. Bonon. 1769. 4. Bayle Dict. u. Saxii Onomast. Tom. III. 48. 586. (Baur.)

AMASEA, auch Amasia, (Ἀμασεια, Ἀμασία), noch h. z. I. Amasia, von unbekannter Gründung, eine der angesehensten Städte im Pontus, an beiden Seiten des Flusses Iris, 12 geogr. Meilen westlich vom Halys, die Stadt auf der Ost-, die Vorstadt auf der Westseite ¹⁾. Sie war die Vaterstadt des Geographen Strabo, der sie und die Umgegend (a. a. D.) ausführlich beschreibt. Nach der Besiegung des Mithridates erhielt sie eigene Fürsten, ward dann frei mit einem nicht unbedeutlichen Gebiet, und blieb es, nach ihren Münzen zu schließen ²⁾, bis auf Domitian, seit welcher Zeit sie die Namen der Kaiser mit auf ihren Münzen führt. Adrian erklärte sie zur Hauptstadt, wenn nicht von ganz Pontus, doch von Pontus Galaticus ³⁾. (Ricklefs.)

Jetzt ist Amasia oder Amassia der Sitz eines Sandschaks, dessen Gerichtsbarkeiten die folgenden sind:

Hafssa oder Haussa, Sul-nun abad, Seitun, Kedebara oder Kedeğhara, Gültiras, Gümisch, Ladik und Merifun, das letzte vermuthlich das Phazemon der Griechen. Die ersten mohammedanischen Eroberer dieser Stadt waren die Familie Danischmend unter Sultan Melik Ghäsi, der es im J. d. H. 476 (1083) den Griechen entriß. Von den Danischmend ging Amasia auf die Selbshuken über, und von den Osmanen eroberte es S. Bajasid I., welcher seinen Sohn Issa als Statthalter hinstellte, und Münze schlug, die aus dem Ertrag der Silbergruben Amasia's mit dem Namen der Stadt geprägt ward. Mohammed II. verlegte hierher den Sitz eines Begs, und in der Folge ward dieses Sandschak als Gehaltszulage Westren, d. i. Paschen von drei Köschweifen verliehen. Das Chas, d. i. die Einkünfte des Begs waren auf 200,000 Akper festgesetzt, 19 Siamet und 42 Timar, d. i. große und kleine Lehen, deren Mannschaft mit den Reisigen 3000 Mann betragt. Unter dem Beg stehen 6 Subaschis, d. i. befehlete Polizeioffiziere. Die anderen Obrigkeiten der Stadt sind: der Mufti, Rakib (das Oberhaupt der Emire), und die Offiziere der Janitscharen und Sipahi (Serdar und Kaja jeri).

Das Bergschloß Amasia's bildet ein Fünfeck von 9000 Schritten im Umfange mit 41 Thürmen und 800 Schießcharten. Ein in den Felsen gehauener Steig von 3007 Stufen führt zum Fuße hinab. Gegen Osten öffnen sich vier eiserne Thore, sechs in den Felsen gehauene Grotten dienen zu Magazinen, wohin die Einwohner der Gegend bei innerer und äußerer Feindesgefahr ihr Hab und Gut flüchten. Solche Sicherheit gewährte ihnen dies Schloß zur Zeit der Empörungen Karasaid's und Karajasidschis, und des Einfalls Timurs, der unberichteter Dinge nach siebenmonatlicher Belagerung abzog. Das untere Schloß ist an dem Ufer des Flusses gebaut, welcher die Stadt durchschneidet ^{*)}.

Die Stadt, welche in die östliche und westliche zerfällt, und 5000 Häuser enthält, wird in 48 Viertel getheilt, wovon 5 von Christen, die andern von Moslemen bewohnt sind. Die vorzüglichste von mehr als 200 Moscheen ist die Moschee Sultan Bajasid's II. im J. 892 (1486) zum Angedenken seiner hier als Prinz durchlebten Jugendjahre erbaut. Die daran gebaute Medresse (Collegium), Ueberlieferungsschule (Darol-hadis), Speisehaus (Dares-siafet) und Warenniederlager (Chan) sind die vorzüglichsten von den zahlreichen Medresse Imaret, Karawanerai und Chanen dieser wol gebauten Stadt. 40 Klöster, eine große Anzahl von Bädern, über 100 Läden beweisen den Wohlstand derselben. Das Befestian mit vielen bleigedeckten Kupeln gedacht, und mit Steinplatten gepflastert ist in der Nähe der Moschee Bajasid's II. Unter den Früchten Amasia's zählt man 40 Sorten von Birnen, 7 Arten von Wein- und Maulbeeren, und eben so viel Arten von Quitten, aus denen ein Eingefottenes bereitet wird, wel-

1) Strab. XII, 3. 39. vergl. Tavernier Ch. R. I., nach der Tab. Peut. und Ptol. V. 6. 73 Meilen östlich von Tavium.
2) Rasche Lex. Num. Vol. I. p. 487 ff. 3) Hierocl. p. 701. vergl. Vaillant. Num. Gr. p. 217, und seitdem heißt sie auf Münzen Metropolis und Prima Ponti.

*) Der an dem Fuße des Schloßes strömende Fluß (der Iris der alten Geographen) heißt jetzt der Fluß von Amasia (Dschihannüma S. 627) auch Tokak oder Zusanli von dem Gebirge, woraus er östlich von Karahissar entspringt.

ches wie das von Adrianopel im ganzen Orient berühmt ist; so sind auch der Most und Senf von Amasia weit und breit geschätzt. (Dschihannüma, Ewlia.) (v. Hammer.)

AMASENUS, gegenwärtig Amaseno und Vadino. Ein ziemlich bedeutender Strom an den pontinischen Sümpfen, zwischen Rom und Terracina in Italien. Er entspringt bei S. Prassedi in den Volsker-Gebirgen über dem alten Privernum, und ergießt sich in den Ufens. (Vgl. Sickler's Campagna di Roma, 1811.) Genannt wird er von Virg. VII, 685, wozu Servius gefabelt hat, daß er bei Anagni fließe, das auf der andern Seite der Volsker-Gebirge liegt. s. Alberti S. 141. (Sickler.)

Amasia, s. Amasea und Amisia.

AMASIS, ägyptischer Pharao von 570—526 v. Chr., Herodot zufolge der vierte seit den Zeiten der Dodekarchie, nach welcher durch Psammetich der Geist der alten Verfassung bedeutend sich verändert hatte. Nach diesem trug keiner mehr zu dieser Veränderung bei als Amasis¹⁾, dessen Thronbesteigung selbst die wichtigste Abweichung von dem Alten ist, denn er war von niedrer Herkunft, aus einer Volksklasse, die sonst kaum zu den Staatsbürgern gezählt werden konnte. Durch einen Aufstand, der in Aegypten gegen seinen Vorgänger Apries ausgebrochen war, und wobei sich Amasis, bisher ein Vertrauter des Apries, auf des Volkes Seite geschlagen hatte, gelang es ihm, sich auf den Thron zu schwingen, und sich, trotz einer ansehnlichen Partei, die er gegen sich hatte, auf denselben zu behaupten²⁾. Eine Menge Anekdoten, die zu des Amasis Nachtheil erzählt werden, haben höchst wahrscheinlich keine andere Quelle als diese Gegenpartei, die ihn auch um seiner Herkunft willen herabzusetzen suchte. Da ließ er aus einem goldenen Gefäß, das zum Fußwaschen gedient hatte, ein Götterbild bereiten, und dieses in der Stadt aufstellen. Als sich das Volk nun um dasselbe voll Ehrfurcht sammelte, erklärte Amasis, dieses jetzt so verehrte Götterbild sey ehedem ein Gefäß zu gemeinem Dienste gewesen, und er habe gleiches Schicksal mit ihm; ehedem sey auch er gering gewesen, jetzt aber als Monarch verlange er die gebührende Achtung. — Da er nach seinem zur Fröhlichkeit geneigten heitern Gemüth, die trübsinnige Weise der alten Pharaonen verließ, und weit entfernt, dem steifen Ceremoniel der Priester sich zu unterwerfen, nach der Beforgung seiner fürstlichen Geschäfte den erheiternenden Becher, lustiges Gelag und Scherz liebte, machte man ihm bemerkbar, daß dies seiner Würde Eintrag thue. „Ein Bogenschütz-

ze, erwiederte er, spannt seinen Bogen nur, wenn er ihn braucht, dann aber spannt er ihn ab, denn die Sehne würde sonst unbrauchbar seyn, wenn sie gebraucht werden soll.“ Ein Mann von solcher Denkfungs- und Sinesart mußte sich wol von dem Altherkömmlichen losreißen, wenn es sonst nichts für sich hatte, und seinen eignen Weg gehen. Zwar schloß er sich aus Politik an die Priesterkaste an, und erbaute viele Tempel, um sie für sich zu gewinnen, seine Neigung aber zog ihn vorzüglich zu den Griechen hin, die schon seit Psammetich in Aegypten festen Fuß zu fassen angefangen hatten. Amasis übergab ihnen nicht nur das von den Milesiern angelegte Naukratis, sondern gestattete auch allen, die nach Aegypten handelten oder reiseten, in alle Mündungen des Nils einzulaulen, und in eignen Tempeln ihren Göttern zu opfern; er selbst vermählte sich mit Ladite, einer Griechin aus Kyrenaiska, und schloß sowol mit dieser griechischen Kolonie als mit Polykrates von Samos Bündnisse. Im Frieden mit dem Ausland wendete er alle Kraft an, um desto vortheilhafter nach innen zu wirken. Handel, Gewerbe und Ackerbau blühten immer schöner auf; und eine lange Reihe gesegneter fruchtbarer Jahre kam hinzu, um seine Regierung zu dem zu machen, was die Aegypter von ihr priesen, zur goldenen Zeit ihres Landes. 20,000 Städte und größere Ortschaften soll Aegypten zu seiner Zeit gehabt haben, deren Industrie zu befördern Amasis eine klug ausgedachte Maßregel nahm. Er gab nämlich das Gesetz, daß jeglicher dem Vorsteher seines Nomos jährlich anzugeben habe, von welchem Gewerbe er sich nähre. Die Künfte des Friedens beförderte er selbst durch seine Baue, denn außer den Tempeln ließ er noch viele andere prächtige und Erstaunen erregende Gebäude aufführen, und den größten, jetzt fast ganz versandene Sphinx³⁾ ausarbeiten. Die glücklichste, ruhig bewirkte, Veränderung ägyptischer Kultur stand bevor, allein das Schicksal wollte nicht, daß Aegypten durch eigne Kraft und in ruhiger Stille sich umbilden sollte. Die neue Perser-Monarchie, die den größten Theil Asiens sich schon unterworfen hatte, dehnte ihr Eroberungssystem immer weiter aus, und hatte bereits unter Kyros Aegypten bedroht. Was dieser indeß, in manche andre Kriege verwickelt, nicht mit Nachdruck hatte betreiben können, betrieb desto nachdrücklicher sein nachfolgender Sohn Kambyfes. Am Ende seiner Laufbahn schien das Glück von Amasis zu fliehen. Der Befehlshaber der griechischen Niethstruppen in Aegypten, Phanes, ging treulos zu Kambyfes über, schilderte ihm die ganze Lage des Reiches, und gab ihm den Rath, der Araber Freundschaft zu suchen, um einen sichern Durchzug durch ihr Land zu haben. Auch Polykrates von Samos, der sich von Amasis für beleidigt hielt, trat zu Kambyfes über. So sah sich Amasis am Ende seiner Tage von einem mächtigen, siegreichen Feinde bedroht, und die Gefahr, seine blühende Schöpfung verwüftet zu sehen, immer mehr heran nahen. Doch sollte er den Untergang selbst nicht erleben, denn er starb noch, bevor der Feind seine Grenzen erreichte, und seinen Sohn Psammenit traf das Unglück, das den Vater bedroht hatte. (Gruber.)

1) Herod. B. 2. Diob. B. 1.

2) Mannert (Handb. der alt. Gesch. S. 50 fg.) äußert die Vermuthung, daß die Vorliebe des Am. zu den Griechen die ägypt. Kriegertaste zu seinen Feinden gemacht habe, und setzt die Auswanderung derselben (nach Habesch) unter des Am. Regierung, und nicht wie bei Herodot 2, 30 des Psammetich, was er für einen Schreibfehler hält. — Vielleicht gehörte schon jetzt die Kriegertaste, aus welcher sonst die Pharaonen gewählt wurden, zu des Am. Segnern, und Am. schätzte sich um so mehr durch Griechen, da er dieser zu mißtrauen Ursache hatte. „Die Auswanderung der schützenden Classe, sagt Mannert, wurde entscheidend für das Schicksal Aegyptens; der neu entstandene persische Staat benutzte die Schwäche des Landes.“ In der That wird durch diese Vermuthung im Zusammenhange der ägyptischen Geschichte vieles erklärbarer.

3) Plin.-H. N. 36, 17.